

Vu sym Läbe und sym Wärk

Autor(en): **Uttinger, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Oeppnis vom Schaffhuserdichter Albert Bächtold.

Vu sym Läbe und sym Wärk.

Liebi Läser!

I der hütige Nummere vo de „Schwyzerlüt“ bringed mer Eu Probe us de Dichtinge vom Schaffhuser **Albert Bächtold**, wo am 1. Jenner 1891 z'Wilchinge uf d'Wält cho ischt. Sini Juged hät er im schöne Dorf Wilchinge (Chilchdorf) verbrocht, drom versetzed üs sini drü erschte Buecher i di säb Gegend, verzelled üs vo de Lüte us Wilchinge ond Hallau ond schildered üs die schöne ond fruchtbare Gegende vo dem Chläggizipfel. A der Schaffhuser-Kantonsschuel hät er s'Schaffhuser-Schuelmäischerpatent erworbe ond hät denn churzi Ziit z'Merishuse gschuelmäischeret. Sin läbendige Geischt hät en aber us dem chline Randenescht use tribe i d'Fröndi. Langi Ziit ischt er i Rußland ond z'America gsi ond dört ischt si Liebi zo der Haamet erscht recht verwachet, hät en ham tribe ond zum Haametdichter gmacht. Vier Buecher hät de Albert Bächtold scho gschribe, vo den drü im Schaffhuserbode wurzled. I säge extra „wurzled“, grad da hät en zwunge, sini Buecher i der Schaffhuser-Mundart z'schribe. Verschideni-Verleger händ zwor z'zusätz gsat, er söll doch schriftdütsch schribe, denn chömm er vil me Läser über; aber üsen Bächtold hät g'antwortet: „Da men i der Mundart alles präzys eso schöö cha säge we i jeder andere Sprooch, öppmedie sogar schöner, ond da der Oote vo der haamet i nüt eso zom Uusdruck chonnt, we i der Muotersprooch.“ „Der Oote vo der Haamet“, da ischt ebe s'Merkmool vo de Bäch-

told'sche Dichtinge. Sini Sprooch ischt gar nid zimpperlich, sondern würzig. Sini Schilderinge sind mit offne Auge gschriben und woor widergä. Drom **mon er** i siner Muotersprooch dichte. Alli Buecher vom Albert Bächtold sind i der Buechergilde „Gueteberg“ z'Züri erschine.

Die erschte zwa Buecher: „**De Tischtel-fink**“ ond de „**Hannili-Peter**“ ghöred zämme ond händ starche selbstbiografische Charakter. „**De Tischtel-fink**“ trat der Ondertitel „E Bilderbuech us em Chläggi“, ischt aber vil mee. Im Mittelpunkt stoot de „Tischtel-fink“, der Dorfschuelmäischer, en fröliche, sonnige Gsell, voll Melodie, (drom de Tischtel-fink) ond dänn no si Hannili ond der jung Peter. Näbed dene drei chont e ganzes Gschärli vo Lüte us em Chilchdorf: Der Dorfkönig, der Amerikaner, de starch Gopfrid ond anderi. „**De Hannili-Peter**“ ischt d'Furtsetzung vom Tischtel-fink ond verzellt, wie sich s'Hannili weert ond gräblet, om us irem früe verwaiste Buebli im Sinn ond Geischt vom Tischtel-fink en tüchtige Burscht z'mache. Mit Rächt trat der zweit Band s'Motto: „Jedi gueti Muoter verdineti, da si g'adlet wurdi!“ ond ganz bsonders s'tapfer Hannili. — „**De goldig Schmid**“, s'dritt Buech verzellt üs d'Geschicht vome Chläggauer, wo als riche Ma vo Amerika ha cho ischt, om sich a der Gmand z'räche für's Urächt, wo'ner als arme Waisebueb hät müesse duremache. Im tüfste Herz aber dorum, will d'Liebi zo der agstammte Haamet drin inne brännt. So wird au de goldig Schmid kan Rächer, sondern en Woltäter a der Haamet.

Da sind die Buecher, us dene uf de folgende Siite e ganzi Anzahl Choschtprobe brocht werded. Si söllid zage we schöö, chreftig ond anschaulich d'Sprooch vom Albert Bächtold ischt ond wie läbändig vor em Läser Land ond Lüt erstönd. De **Albert Bächtold** ischt drom nid no en Schutzängel vo der **Haametsprooch**, sondern au en prächtige Schilderer vo Lüt ond Land. Wäge dem große sittliche Ghalt, wo i dene Buecher verborge lit, ond wäge der volkstümliche Sprooch, hät en en Rezensent nid mit Urächt der „Schaffhuser-Gotthelf“ betitlet.

S'viert Buech, „**Wält ugni Liecht**“ ischt inere schwäre Lidensziit vom Albert Bächtold entstande. Es versetzt üs i d'Augeklinik vo Züri, i d'Ziit, wo dört der berüemt Professor Vogt regiert hät. Der Held vo dere Geschicht ischt de Schriftsteller Ackerma, wo wägere Netzhutablösing do ie cho ischt. S'Läbe i dem Chrankehus, d'Schildering vo sine Lidensgenosse, d'Schmärze im Operazionssaal, s'lang bewegingslos Lige, s'Hoffe ond s'Verzwifle, d'Schwöschtere, wo's pfläged ond trösted. d'Dokter wo's i d'Kur nämend ond haled, all da erstoot läbändig vor üs. Der Ackerma, wo zo dene Uglückliche ghört, wonene der Dokter s'Augeliecht nümme cha rette, hät i schwerem Ringe

d'Chraft gtonde, muetig wieder is Läbe zrug z'goo. -- „D'Wält uhni Liecht“ ischt e Buech, wo am i d'Seel grift, ond doch fäält au dem Buech öppmis nid, wo allne Buechere vom Bächtold age ischt, en sonnige, herzliche Humor, woner us der sonnige, liebe Haamet ond der Haametscholle i sich ufgno hät. Drom chame au sone schwer Buech läse, verträge ond sich freue dra, we „D'Wält uhni Liecht“ as ischt.

Walter Utzinger, Schaffhausen.

* * *

De Schaffuuser Albert Bächtold.

Zur Yführig vom Dichter a der Raathuus-Vorläsig z Züri am 3. Mai 1943.

Liebi Landslüüt!

Es ischt im Sähsedyßgi gsi, also vor öppe sibe Jahre, do hani gmeint, es wär jez a der Zyt, di säbe Dieläkt-Gschichte, won i sid Jahre zämetreit han, emale z büschele und imene Bändli usezgee. I dem Mäje händ zwar na e paar Färbli gfehlt, i hett halt gern us allne Kantöne es Muschter oder zwei, drü gha. Und bsunders häd mer nüüt us em Schaffuusische im Garte blüeje wele.

Do chunnt mer e ticki, maschinegschribeni Gschicht i d Hand, e hochtüütschi; i glaube, si häd gheisse: „Gasthaus zum Engel“, vo-m ene Albert Bächtold, won i emale im ene Chreis vo Schriftstelere troffe-n aber nöd nächer kennt han. Ich ha nu na gwüßt, das er zöiftig schaffuusere tuet, wyt i der Welt umecho ischt und jez probiert, Uusflüüg i di ander Welt z mache, i di inner, mit der Fädere.

I säbere hochtüütsch gschribene Gschicht vo-m ene Ängelwirt und sym Töchterli und eme Schuellehrer häd mer bsunders eis Kapitel gfale, deet wo de jung Lehrer mit syne Schuelerchinde an Wald ue gaht und ene verusse e Gschicht verzelt. — Das wär öppis für mini Samlig, hani tänkt; aber de Haagge-n isch gsi: si sett ja i der Mundart verzelt si! Ich nöd fuul, schrybe dem Herr Bächtold, er sell doch so guet sy und seb Kapitel übersetze.

Nach eme Wyli Hinundher und Ratmer-y und Ratmer-us und meh weder nu eim Aarenn ischt dänn us säbem hochtüütsche Abschnitt e schöni, chächi Gschicht worde, eini von beschte im ganze Band ine. Si gheißt „De neu Herr Lehrer“, und hine im